

Das Haus zwischen den Bäumen

NZZ Blog WOHNWELTEN

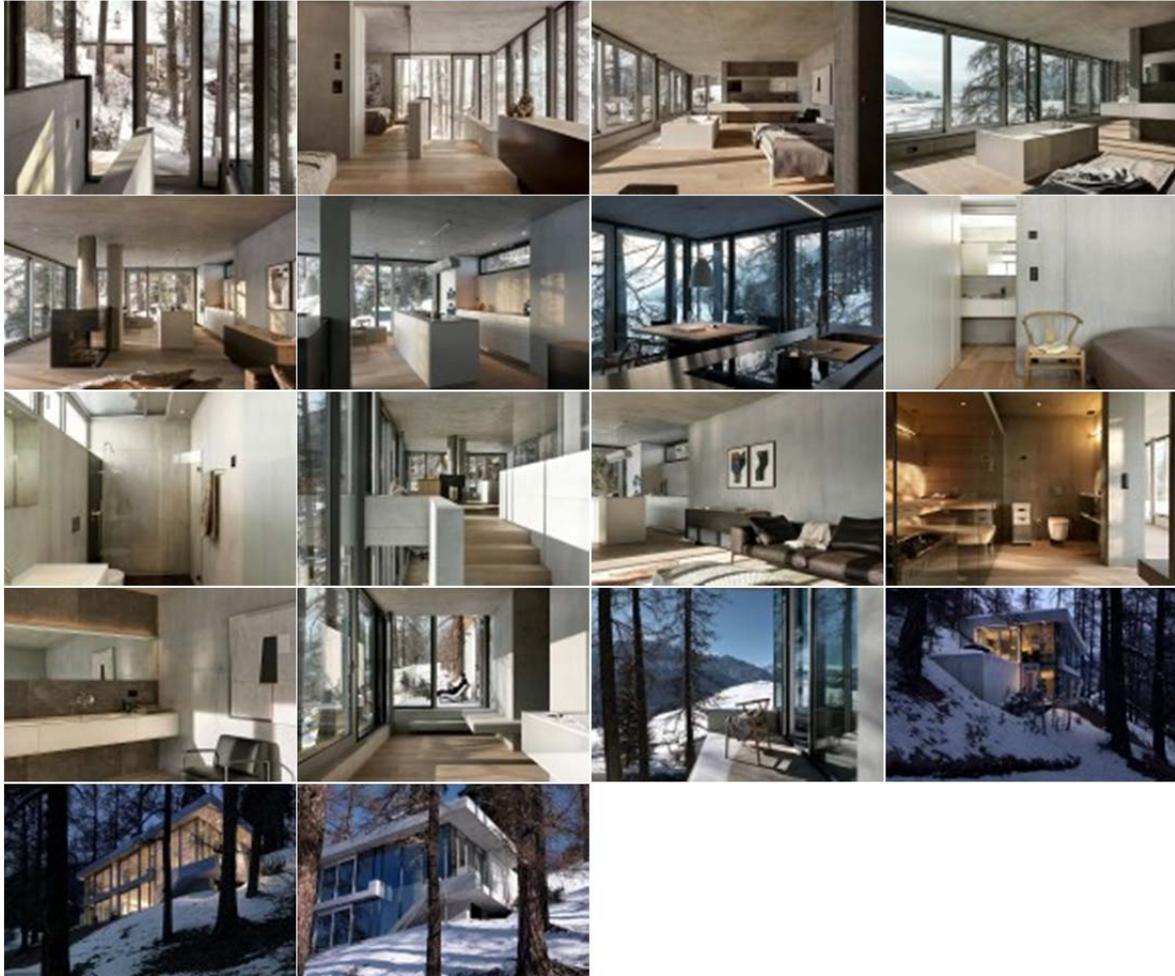
07. Februar 2014, 08:00

Dank seiner aussergewöhnlichen Lage an einem bewaldeten Hang ist ein Ferienhaus eins mit der umgebenden Natur und von oben kaum wahrnehmbar.



Dank des dichten Rhythmus' der Fensterrahmen verschwimmt der Neubau trotz horizontaler Ausrichtung im vertikalen Muster der Baumstämme.

Ein zeitgenössisches Wohnhaus im Wald ist ein wahrlich seltener Anblick in der Schweiz. In einem Forst zu bauen, ist hier eigentlich per Gesetz nicht möglich. Eine Kette glücklicher Umstände hat dazu geführt, dass Architekt Christoph Cavigelli dies trotzdem tun konnte. Angefangen hat es mit einem Landabtausch irgendwann in der Mitte des 20. Jahrhunderts, als sich die damalige Besitzerfamilie auf der neuen Parzelle das Baurecht sichern konnte. Fast ein halbes Jahrhundert lang passierte dann aber nichts, und erst die nachfolgende Generation fasste ein Projekt ins Auge, das ihr die Gemeinde aber zunächst nicht bewilligte, denn aus dem Land war mittlerweile Teil des benachbarten Waldes geworden. Die Besitzer konnten sich mit Berufung auf die alten Abmachungen schliesslich durchsetzen, doch die Lust am selber Bauen auf dem steilen Areal war ihnen vergangen, und so wendeten sie sich an den jungen Architekten Christoph Cavigelli.



«Die Hanglage im Lärchenwald interessierte mich, und ich besichtigte das Grundstück», erzählt der gebürtige Bündner. «Das Areal erwies sich als wirklich anspruchsvoll – aus diesem Grund war es bis dahin wohl auch noch nicht überbaut worden.» Genau diese Herausforderung aber reizte den Architekten, und er beschloss, einen Entwurf auszuarbeiten. In der Folge entwarf Christoph Cavigelli für das baumbestandene Gelände ein Projekt, das im Rahmen einer behördlichen Vorprüfung gutgeheissen und anschliessend auf den entsprechenden Internetportalen ausgeschrieben wurde, wo es von René Hauser entdeckt wurde. Schon längere Zeit hatte der im Aargau lebende Schaffhauser nach einem Feriendomizil im Bündnerland Ausschau gehalten. Die Kombination aus eleganter, zeitgenössischer Architektur, der Situation im Wald und der Lage zwischen Davos und Tiefencastel überzeugten den architekturbegeisterten Verleger und Innenarchitekten.

Das Haus liegt etwas abseits der Berggemeinde Alvaneu Dorf, welche sich auf einem natürlichen Plateau hoch über dem Talboden befindet. «Diese Topographie und die Ausrichtung des Grundstücks nach Südwesten schaffen eine unglaubliche Weite, obwohl man sich mitten in den Bergen befindet», schwärmt der Architekt, der die Fernsicht mit grosszügigen Glasfassaden auf drei Seiten des Hauses würdigt. «Wir wollten das Haus ausserdem möglichst niedrig halten», erzählt der Besitzer René Hauser. «Es sollte die Bäume nicht konkurrenzieren, sondern sich in den Wald fügen.» Aus diesem Grund plante man von Beginn weg ein Flachdach, um dessen Bewilligung der Architekt hart kämpfen musste, das aber schliesslich realisiert werden konnte.

Während das Vorprojekt noch einem Kubus glich, fand man nun eine Orientierung entlang der Höhenlinien passender. Aus den ursprünglich drei Ebenen wurden somit zwei. Wichtig war die exakte Positionierung des Gebäudes innerhalb des Waldes. «Wir hatten die Bäume des Grundstücks zu Beginn des Entwurfs vermessen und so nach der idealen Lage gesucht», erklärt Christoph Cavigelli. «Wir wollten das Haus so weit oben wie möglich platzieren, um Höhe zu gewinnen, aber auch um möglichst viel von dem schönen Baumbestand zu profitieren.» Der Bau ist von jahrzehntealten Lärchen dicht umstanden, die den offenen Grundriss hinter der Glasfront auf natürliche Weise gliedern. Der Wald bietet ihm Schutz und Beschattung, und im Sommer fühlt es sich an, als ob man in einem Baumhaus hoch über dem Boden lebt.

Zur Luftigkeit der Architektur tragen auch die raumhohen Glasfronten bei, die von keinerlei Stützen unterbrochen werden, sodass die Betonscheiben von Zwischenboden und Decke im Wald zu schweben scheinen. Diese Leichtigkeit wollte der Architekt mit Bodenhaftung kombinieren und das Gebäude richtiggehend in den Grund verankern. So wurde ein grosses Stück Fels aus dem Berg gehauen und der Betonbau mit der Rückseite in den Hang hineingeschoben. Von oben ist das Haus heute kaum mehr zu sehen, denn das begrünte Dach ist zur idyllischen Magerwiese im Wald geworden. Auch in Sachen Heizung ist der Neubau vorbildlich. Dank Ausrichtung und Lage, die auch im Winter viel Sonnenschein garantiert, konnte das Ferienhaus mit einer Luftwärmepumpe ausgestattet werden. Dazu kommt, dass der Beton- und Glasbau über sehr viel Speichermasse verfügt. Einen Garten hat das Haus nicht. Die Umgebung wurde wieder in ihre ursprüngliche Form zurückversetzt, sodass man aus dem Gebäude direkt auf den Waldboden tritt.

Die Konstruktion aus Sichtbeton – der übrigens komplett vor Ort gegossen wurde – verlangte eine sehr ausführliche Planung. Zum Sichtbeton wählten Architekt und Besitzer sägerohe Eichendielen für den Boden, ein Material, das auch in einem Teil der Möbel zum Einsatz kommt. Heraus stechen die schneeweiße Küche von Bulthaup, ein grosser, eigens für diesen Raum entworfener Ofen aus Schwarzblech im Zentrum des Wohnbereichs sowie eine Wandbekleidung aus grossformatigen Kalkplatten, welche den Nassbereich der Schlafetage prägt. Möbliert wurde das Ganze mit schlichten Stücken von Schweizer Firmen, wie Lehni und Mobimex, sowie einzelnen skandinavischen Entwürfen.

Text: Mirko Beetschen, Fotos: Bruno Helbling